

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

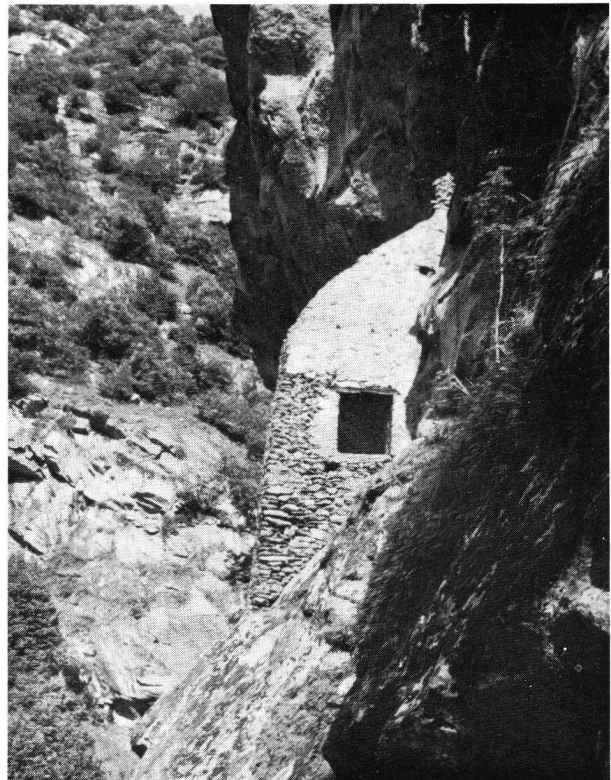
Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Schweizerischer Burgenverein
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Postfach 2042, 4001 Basel
Telephon 061 22 74 06
Postcheckkonto Zürich 80-14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem
Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Redaktion: Maria-Letizia Heyer-Boscardin

Erscheinen jährlich sechsmal
51. Jahrgang 1978 10. Band Mai/Juni Nr. 3



Malvaglia, casa dei pagani, Bleniotal TI, von Westen. Am Eingang der Val Malvaglia, über fast 100 m tiefem Abgrund, duckt sich diese kleine Wehranlage unter die überhängenden Felswände.

Die casa dei pagani von Malvaglia

Vorläufiger Bericht über die Untersuchungen im Sommer 1977 durch das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH-Zürich
von Lukas Högl

Die sogenannten case dei pagani (auch case dei Cröisch oder case digls Grebel) sind eine der Besonderheiten der Val Blenio, also jenes Tales, das den Lukmanierpass mit dem Tessintal bei Biasca verbindet. Neben einigen geheimnisumwitterten Mauerresten und Höhlen – Entsprechungen dazu finden sich auch an andern Orten des Alpensüdfusses – hängt diese Bezeichnung an einer Reihe von Ruinen, denen vor allem die Lage in unweg-samen Felswänden gemeinsam ist. Der einheimischen Bevölkerung sind die case dei pagani gut bekannt; noch heute werden Sagen erzählt, in denen sie eine Rolle spielen. Darüber hinaus werden sie aber trotz mehrfacher Erwähnung in älteren und neueren Publikationen (die wichtigste Literatur bei W. Meyer, *Tessiner Grottenburgen*, in: NSBV 1968/3, S. 258 ff.) noch wenig beachtet. So ist etwa im neubearbeiteten „Kunstführer durch die Schweiz“ (Band 2, 5. Auflage 1976) nur die casa dei pagani von Dongio aufgeführt, nachdem der viel knapper alte „Kunstführer der Schweiz“ (4. Auflage 1945) doch auch noch jene von Malvaglia genannt hatte.

Im Jahre 1968 schrieb der jetzige Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Prof. Dr. W. Meyer, unter dem Titel „Tessiner Grottenburgen“ (s. oben) im wesentlichen über die case dei pagani des Bleniotales. Da er die Bauten selber besucht hatte – was bei deren durchwegs recht exponiertem Zugang gar nicht selbstverständlich ist –, konnte er neben einer Zusammenfassung der bisherigen diesbezüglichen Publikationen vor allem erstmals eine detaillierte Beschreibung aller damals bekannten Anlagen in Wort, Planskizze und Bild geben und auf dieser Grundlage eine über die bisherigen Vermutungen hinausgehende Interpretation wagen. Meyer bestätigte dabei Rahns zeitliche Situierung der Anlagen ins Mittelalter und präziserte sie auf die Zeit zwischen 1100 und 1350. Er wies anhand einiger Elemente ihren wehrhaften Charakter nach und legte dar, dass die Erbauer unter der Talbevölkerung gesucht werden müssten. Diese Fragen waren bis dahin völlig offen gewesen, da urkundliche Hinweise gänzlich fehlten, Aufschlüsse also einzig durch Untersuchungen an den Bauten selber zu gewinnen waren. Es ist damit klargeworden, dass die case dei pagani als geschlossene Gruppe den mittelalterlichen Grottenburgen der Schweiz, wie sie insbesondere aus Graubünden bekannt sind, zugerechnet werden müssen.